



Ich fodere kein Geständniß, meine
Schönen; ich weis ohnedies, daß mich
ihre eigene Erfahrung nicht Lügen straf-
fen wird, wenn ich behauptete, jeder, und
auch der sittsamste Ball gebe der Ein-
bildungskraft einen sinnlichen Schwung,
berausche den Geist, übertäube die Ver-
nunft, wiege das Herz in weichlichen
Taumel aufgefachter oder verstärkter Be-
gierden, und schmelz: selbst aus Frau:

enzimmerseelen Klugheit und Zurückhaltung weg. Wenigstens trifft dies alles bei Mannspersonen zu, und bei aller Ehrfurcht für ihr Geschlecht, glaube ich doch nicht, daß es mit der größeren Reizbarkeit seiner Sinnen weniger hingerrissen werde, als wir. Damit will ich freilich nicht behauptet haben, diese Sinnlichkeitsverstärkung sei Sünde! In meinen Augen hat sie eine vortreffliche Seite, und ich habe derselben manchen Aufschluß über den weiblichen Charakter zu danken.

Beim Tanz entlastet sich das Auge seines beschwerlichen Schleiers; die ganze Seele spricht aus den Blicken; alle Empfindungen des Herzens schweben auf den Lippen, oder werden in den Zügen und der Stellung sichtbar; der
 Ton

Ton der Stimme, der Gang, die Be-
 wegungen, das Stillschweigen; kurz
 alles vom Fersen auf den Scheitel ist
 redender, auffallender Ausdruck des Ka-
 rakters; ein Ball oder Redoute ver-
 heißt und gewährt dem Physiognom die
 reichste Erndte. Die falsche Spröde,
 die feine Kokette, die Leichtsinrige, die
 Stolze, die Wollüstige, alle enthüllen
 und verrathen sich dem forschenden Aug;
 die Maske der Unschuld, der Reinheit
 und der Schaam fällt weg; jeder Ge-
 danke, jedes Bild, jede Regung schim-
 mert durch, und der Mann, der nicht
 bis in die innersten Falten der Seele
 seiner Geliebten blickt, muß ein Dumm-
 kopf seyn, und das Frauzimmer,
 welches sich beim Tanz dem Beobachter
 nicht verräth, ist eine heilige, oder li-

stiger und heimtücklicher als die Schlange in Eden.

Wenn also öffentliche Redouten und Bälle gut benützt würden, so wären sie ein sichres Mittel, beiden Geschlechtern die Kenntniß ihrer gegenseitigen Fehler, Neigungen, Gefühle und Grundsätze oder Angewöhnungen zu erleichtern; aber ob sie 's werden, ist eine Frage, welche die Erfahrung mit Nein entscheidet.

Verstärkte Sinnlichkeit, die überdies mit hastiger, ermüdender Bewegung verbunden ist, hat mit jedem Rausch wenigstens so viel gemein, daß sie den Geist der Beobachtung schwächt; die Feinheit der Gefühle mindert, die Regungen des Herzens in thierische Triebe verwandelt

verwandelt; daß sie im Rizel einer Beschaglichkeit, die aus sinnlicher Reibung und aus Vergessenheit alles dessen, was außer uns ist, entsteht, die Stimme der Sittsamkeit übertäubt, die zarte Blüte der Schaam vergiftet, und der weiblichen Grazie die schönste Anmuth raubt.

Leidenschaftlicher Tanz, der dann bei Frauenzimmern häufiger ist, als bei den Mannspersonen, erzeugt mithin allemal wollüstige Triebe, zweideutige Bilder, allzu sinnliche Gefühle; wenigstens erzeugt er eine größere Reizbarkeit für sie, und öfnet das Herz allen gefährlichen Eindrücken der Unanständigkeit und unerlaubten Freiheiten: gesetzt jedoch, er führe uns nicht stets so weit irre, so ist gewiß erwiesen, daß

er Geist und Körper weichlich, Zurückhaltung verscheucht, die Sinnlichkeit erhöht, das Herz den feinern edlern und sanftern Empfindungen für einige Zeit verschließt; daß er folglich dem Zweck jedes Vergnügens, Seele und Körper zu neuer Thätigkeit zu stärken, gerade entgegen arbeitet und sündlich wird, oder unschuldig zu seyn aufhört, so bald er gewisse Gränzen überschreitet.

Und diese Gränzen? — Freilich lassen sie sich nicht haarscharf bezeichnen; allein zu wenig ist hier, wie bei allen sinnlichen Vergnüngen, immer besser, als zu viel! Enden sie ihren Tanz, ehe Entkräftung ihres Körpers sie aufzuhören zwingt, ehe es ihnen an Geist und Seele schwindelt, ehe ihr Busen sich von unbestimmten aber weichlichen Neigungen

gungen gepreßt fühlt, ehe ihre Augen lautpochende Sinnlichkeit sprechen, und so fort. Ob nun dieß bei Redout- und Ballen geschehe; ob nicht ganze Abende und oft ganze Nächte durchgetanzt werden; ob dabei diese Mäßigungsregeln in Betracht kommen, ob überhaupt ein Tanz, der über zwei Stunden dauert, nicht allemal die Sinnlichkeit zu hoch spanne, zu sehr reizt, sind Fragen, die kein Vernünftiger mit Nein entscheiden wird, und welche mithin den Werth oder Unwerth unsrer Ballpartheien hinreichend bestimmten, wenn auch übrigens alles in engsten Schranken des Wohlstandes bliebe.

Allein wenn diese verstärkte Sinnlichkeit noch durch wollüstige Schlingungen und lascive Geberden gereizt wird; wenn

entblößte Busen, freie, schaamlose Blicke und zweideutige Unterredungen, oder geile Zoten und üppige Spiele, in die Berauschung des Balls eingeflochten werden, und nach heutiger Mode einen Hauptzweck unsrer Partheien ausmachen, habe ich dann nicht Ursache zu wünschen, mein, und jedes andere gute Mädchen möchte davon wegbleiben, damit es nicht seine Einbildungskraft mit unanständigen Bildern verunreinige, und das zarte Gefühl der Schaam allmählig verliere?

Unsre Würtemberger und andre deutsche Tänze, die gerade weil sie rasch buntüberel gehen, am häufigsten getanzt werden, müssen jedem unbefangenen Beobachter schaamlos vorkommen.

Keine ihres Geschlechts, sie hätte denn alles Gefühl des Wohlstands und der Schaam verloren, wird es wagen bei einer andern Gelegenheit, Arm in Arm geschlungen, und Brust auf Brust gepreßt, oder Blik in Blik geschmolzen mit einem jungen Kerl herumzurollen, bis sich alles um sie her im Kreise droht und Wollust ihr und ihm aus den Augen glüht; oder glauben Sie etwann, daß einige rafelnde Geigen hier einen Unterschied machen, und daß lascive Schlingungen oder wollüstige Blicke die Sittsamkeit nicht mehr beleidigen, wenn sie im Takt gewalzt, empfangen und gegeben werden? Ich geb's Ihnen auf ihr Gewissen, und dieses wird mein Zeuge seyn, daß nach jedem deutschen Tanz ihr Busen stärker pocht, das Blut schneller wallt, ihre Gefühle sinnlicher

werden, daß ein Händedruck Ihnen durch
 Mark und Nerven bebt, und daß sie
 uns in solchen Augenblicken, wo wir
 durch die gleichen Regungen hingerißen,
 unser selbst vergessen, Freiheiten über-
 sehen, die sie bei jedem andern Anlaß
 schwer geahndet hätten; und was sind
 am Ende die Folgen davon? daß sich
 die innerlichen Regungen immer mehr
 zu sinnlichen Begierden hinabstimmen,
 und sie uns für Minuten wenigstens,
 mehr nicht als ein Weib, und wir Ih-
 nen mehr nicht als ein Mann werden,
 und unsre Berauschung von Ihnen, auf
 jedes andre schöne Mädchen überschwär-
 men.

Zugegeben indeß, was mir noch nicht
 erwiesen ist, daß nämlich weibliche Ein-
 bildungskraft nicht so leicht abgleiten,
 als

als die männlichen, und daß sie oft und mit manchem walzen können, ohne im sinnlichen Taumel und athmende Gefühle gewirbelt zu werden, so bleibt doch diese Gemüthsverfassung bei den Mit-tänzern selten weg, und ohne Erröthen werden sie ja das Bewußtseyn, der Gegenstand der ausgelassensten Begierden eines Wollüstlings gewesen zu seyn, weder sich, noch uns gestehen, geschweige dann sich darüber freuen wollen, zumal wenn sie aus den geläufigen Zweideutigkeiten unsrer Redouten und Bällen sich die Bemerkungen vorstellen müssen, die ihre Mittänzer oft in einer nahen Ekke über ihre Reize und ihre Gesinnungen einander in die Ohren raunen?

Ich läugne zwar nicht, daß die Bemerkungen eines Wollüstlings oder eines

nes Gefekken um so weniger entehren, als sich ein Frauenzimmer weniger dagegen verwahren kann; allein wenn es sich den Blicken, den Betastungen und Schlingungen derselben Preis giebt, wenn es dadurch ihre Sinnlichkeit reizt, und ihre verwilderte Einbildungskraft aufweckt, so fällt das Entehrende ihrer Begierden zum Theil auf das Frauenzimmer zurück, und ein jeder sollte mit Werthern den Schwur thun, daß das Mädchen, welches er liebt, und auf das er Ansprüche hat, nie mit einem andern walzen solle, als mit ihm.